



wunderbarmen

Das Magazin für Barmen

4/2021

Das Barmer Rathaus wird 100

Jetzt wird gebaut – die neue
WSW-Verwaltung

Pflanzenspender werden –
Aktion für die Barmer Anlagen

Keine Angst in Barmen?
Konzept gegen Angsträume

Neues vom Sofortprogramm in
der Barmer Innenstadt

Ausbau der Eisenbahn-Tunnel
in Oberbarmen

Soli-Cuts im Werth

wunderbarmen

Keine Angst in Barmen?

Die Stadt Wuppertal hat den Zwischenbericht zum Angstraumkonzept

2008 bis 2020/21 vorgelegt, der unter dem Motto

„AngstFreiRäume in Wuppertal schaffen“ steht.

Auch in Barmen gibt es einiges zu tun.

Alleine, wenn man die Liste der Barmer Angsträume liest, wird einem unwohl: dazu gehören Plätze wie der an der Völkinger Straße und am Rott mit dem Schönebecker Busch, die Bahnhöfe in Barmen und Unterbarmen, die Wupperufer South Tyneside und Gemarke sowie – natürlich – die Unterführungen Am Clef, am Fischertal zum Schwebebahnhof Alter Markt, an der Adlerbrücke und der Loher Straße. Derzeit werden in Wuppertal 31 Angsträume ausgemacht, die im Konzept aufgenommen wurden.

Angsträume werden nach Angabe des Konzeptes „AngstFreiRäume in Wuppertal schaffen“ vor allem von Jugendlichen, Frauen und älteren Menschen als solche wahrgenommen. Auch aufgrund von erlebten Alltagsdiskriminierungen und Rassismus ergibt sich bei Menschen ein Unsicherheitsgefühl.

Das kann durch wenig frequentierte Bereiche hervorgerufen werden, ebenso wie durch bestimmte Personengruppen, die sich dort aufhalten. Objektive Kriterien, was ein Angstraum ist, gibt es deshalb nicht. Als

sicher gilt ist jedoch, dass Unübersichtlichkeit, schlechte Einsehbarkeit, eine schlechte Beleuchtung, fehlende Ausweichmöglichkeiten und verwahrloste Ecken bestimmte Orte zu Angsträumen machen.

Um objektive Kriterien zur Bewertung eines Angstraums zu benennen, wurden zunächst Mitarbeitende des Ordnungsamtes, anderer städtischer Ämter und Stellen sowie soziale Träger und Einrichtungen nach ihrer Einschätzung befragt. Zudem wurde das Polizeipräsidium beziehungsweise die zuständigen Bezirksbeamtinnen und -beamten mit einbezogen.

Die Unterführung am Alter Markt – Ein- und Ausgang



Alle Fotos: Michael Mutzberg

Zu den Kriterien, die daraus entstanden, gehören zum Beispiel Plätze, an denen es zu Gewalt-, Eigentums- und Betäubungsdelikten kommt. Auch vermehrte Übergriffe auf zugewanderte Menschen und solche mit Behinderungen an bestimmten Orten wurden mit einbezogen.

Manchmal reiche es schon aus, mit baulichen Veränderungen aus Angsträumen „Angstfrei Räume“ zu machen, heißt es in dem Konzept. Hinzu kommen Aktivitäten und soziale Angebote, die Verbesserungen versprechen. Beispielhaft dafür ist der Döppersberg, der alleine schon deshalb anders wahrgenommen wird, weil der Fußgängertunnel nicht mehr existiert. Aber

der Umbau wurde auch vom Projekt Kooperation Sicherheit Innenstadt/ Döppersberg (KoSiD) begleitet, um die Entstehung neuer Angsträume zu vermeiden. So wurden zum Beispiel der Busbahnhof und das Parkhaus modern und hell ausgeleuchtet. Zudem sind Streetworker, Polizei und Ordnungsamt öfter vor Ort als an weniger belasteten Stellen in der Stadt.

Genauso beispielhaft ist die Neugestaltung des Platzes der Republik, die im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ finanziert werden konnte. Dabei wurde der Bunker abgerissen und ein großer Spielplatz gebaut. Mithilfe des Nachbarschaftsheim und weiteren bürgerlichen Initiativen gilt der Platz heute nicht mehr als Angstraum.

4 Stufen

Unterschieden werden 4 Stufen von Angsträumen – und zwar von Stufe 1 als leicht angstbesetzt bis zu Stufe 4 als extrem angstbesetzt. Kein Raum in Wuppertal wurde in die Stufe 4 eingeordnet, heißt es im Konzept. Die meisten ab Stufe 3 befinden sich entlang der Talachse in Oberbarmen, Barmen und Elberfeld.

In Stufe 2 – als angstbesetzt – eingeordnet wird in dem Konzept die Unterführung Am Clef mit dem South-Tynside-Ufer, die als schnelle Verbindung zur

Barmer Innenstadt genutzt wird. Dort sorgen laut Konzept eine schlechte Beleuchtung, fehlende Einsehbarkeit und Ausweichmöglichkeiten sowie eine geringe soziale Kontrolle für den Angstraum. In die gleiche Kategorie gehört die Unterführung am Fischertal zum Schwebebahnhof Alter Markt. Dementsprechend selten werde die Unterführung genutzt, auch wenn dies für Fußgänger bedeutet, dass sie 5 Ampeln passieren müssen.

Als „nur“ leicht angstbesetzt gilt die Unterführung Adlerbrücke. Dennoch vermeiden auch dort Fußgänger die Nutzung. Gleiches gilt für die Unterführung Loher Straße und Friedrich-Engels-Allee. Auch dort nutzen vor allem Passantinnen die oberirdische Überquerung der Straße.

Ebenfalls als leicht angstbesetzt wird das Gemarker Ufer eingeschätzt, ebenso der Bereich rund um den Bahnhof Barmen, wenn sich letzterer durch neue Geschäfte wie einen Imbiss schon verbessert habe.

In Stufe 1 einsortiert wurden auch der Rotter Platz und der Schönebecker Busch. Verbessert wurde erst einmal die Beleuchtungssituation. Der leerstehende Bahnhof Unterbarmen gilt ebenfalls als leicht angstbesetzt, vor allem weil er in Teilen sehr verfallen ist.

Richtung Oberbarmen wird es ungemütlicher, was natürlich vor allem den Ber-



liner Platz betrifft, der zur Stufe 3 gehört und damit als deutlich angstbesetzt gilt. Dort sind verschiedene Verbesserungsmaßnahmen geplant, wobei kleinere Maßnahmen und Projekte laufend stattfinden würden, wie es in dem Konzept heißt. Der dahinterliegende Bahnhof Oberbarmen wurde in Stufe 2 eingruppiert, weil sich am dortigen Bahnhofsvorplatz vor allem in der Dunkelheit Passanten unwohl fühlen. Dort zeige die „Staatsanwaltschaft vor Ort“ jedoch eine deutliche Präsenz. Die örtliche Polizei wünscht sich zudem eine regelmäßige Präsenz der Bundespolizei.

Angrenzend gehört auch die Schwarzbach zur deutlich angstbesetzten Straße, was durch Leerstände noch verstärkt werde. Aber auch dort soll im Rahmen der Quartiersentwicklung eine Verbesserung erreicht werden.

Je weiter man vom Berliner Platz weggeht, desto besser wird die Situation: So gilt die Nordbahntrassen-Unterführung Montagstraße nur noch als leicht angstbesetzt. Das liegt vor allem am schlechten baulichen Zustand, einer schlechten Beleuchtung und fehlender Einsehbarkeit sowie Ausweichmöglichkeit. Weil keine Gleise mehr überquert werden müssen, kann die Unterführung, die zudem

inzwischen teilweise gesperrt ist, auch vermieden werden.

Die Probleme werden schon aus finanzieller Sicht nicht alle in absehbarer Zeit gelöst werden können, aber es soll mit

kleineren Maßnahmen versucht werden, Verbesserungen zu erreichen, möglichst mit Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, heißt es abschließend im Konzept.

Silke Nasemann

Statt der Unterführung nutzen viele lieber das Wirrwarr an Ampeln am Alter Markt



Schön gemacht, aber oft von Gruppen bevölkert, die Angst machen können: das Wupperufer in Barmen

